

Gunther vom Stein / Inga Effert

Lebenserfahrungen – Gotteserfahrungen

Perspektivische Bibelerzählungen für Klasse 1–6





Gunther vom Stein/Inga Effert

Lebenserfahrungen – Gotteserfahrungen

Perspektivische Bibelerzählungen für Klasse 1–6

Mit 14 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

*Schau, ich bin bei dir und ich behüte dich überall,
wohin du gehst. Ja, ich verlasse dich nicht. (nach Gen 28,15)*

Für Jannes

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: shutterstock/Benjavisia Ruangvaree

S. 7 Steffensky-Zitat: Fulbert Steffensky: Der alltägliche Charme des Glaubens, 3. Auflage,
Würzburg 2003 © Echter

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-70271-1

Inhalt

Einleitung	7
Methoden	9
1 Ich muss es trotzdem tun: Die große Flut (Gen 6–9)	14
2 Ich fühle mich verlassen: Jakob und die Himmelsleiter (Gen 28)	18
3 Vergeben und vergessen? Josef (Gen 37–50)	22
4 Ich kann es nicht begreifen: Gottesbegegnung am Sinai (Ex 3,1–15)	27
5 Wo komme ich her? Einsetzung des Pessachfestes (Ex 12)	31
6 Ich finde es unfair: Jona (Jona 4)	36
7 Ich werde neu anfangen: Jüngerberufung (Mk 1,16–18)	40
8 Was bedeutet Freundschaft? Die Heilung des Gelähmten (Mk 2,1–12)	43
9 Ich kann es nicht sehen und nicht erkennen: Die Heilung des Blinden (Mk 10,46–52)	47
10 Warum werde ich nicht gesehen? Zachäus (Lk 19,1–10)	50
11 Ich bin verwirrt: Pfingsten (Apg 2,1–12)	54
12 Meine Augen sind wie geblendet: Die Berufung des Paulus (Apg 9,1–19)	58
Literatur	63
Code für digitales Zusatzmaterial	64

Einleitung

»Meine erste Empfehlung für die frühe religiöse Erziehung von Kindern war also: Baut Kindern eine aus Orten, Zeiten und Gesten bezeichnete Welt; diese bezeichnete Welt wird sie die ersten Wichtigkeiten lehren. Die zweite Empfehlung: Erzählt ihnen Geschichten!«

Fulbert Steffensky

Die Bibel ist ein erzählendes Buch: Sie erzählt in vielfältiger Weise von Gott, dem Leben und Wirken Jesu Christi sowie menschlichen Erfahrungen mit Gott und Gottes Sohn.

Biblische Erzählungen bündeln dabei unterschiedliche existenzielle Grunderfahrungen des Menschseins und liefern vielfältige Denkanstöße und Möglichkeiten individueller Auseinandersetzungen. Zugleich können sie grundlegende Fragen aufwerfen, welchen im Religionsunterricht gleichermaßen Raum gegeben werden muss.

Nachdem zuerst die Theologie die narrativen Elemente der Bibel (wieder) entdeckt hat, findet sich dieser Ansatz auch in der Sprachwissenschaft, der Literatur und der Religionspädagogik. Erzählerische Wiedergabe handelt nicht von denkerischen Systemen (obwohl diese bei der Vorbereitung vorausgesetzt werden müssen), sondern berichtet von Handlungen. Insofern stellen (erzählte) Geschichten eine Aufforderung an den Zuhörer dar, glaubend, hoffend und wirkend in die Geschichte einzusteigen und sich auf sie einzulassen.

Sowohl das Alte als auch das Neue Testament weisen in weiten Teilen eine narrative Sprache auf, die erzählerische Zugänge auch im Religionsunterricht – nicht nur in der Grundschule – sinnvoll erscheinen lassen. Geschichten erzählen das Leben, eröffnen Neues, machen Handlungsangebote, geben Denkanstöße, beteiligen die Zuhörerinnen und Zuhörer kognitiv und emotional. Man kann aus Geschichten lernen und an ihnen wachsen.

Durch das Erzählen eröffnen sich bei der Zuhörerin/dem Zuhörer zahlreiche innere Bilder: Die Geschichten werden lebendiger. Insofern gilt nicht nur, aber in besonderem Maße für biblische Geschichten: »Gute Geschichten wollen erzählt werden!« (Jochem Westhof)

Dabei spielt auch die jeweilige Erzählmethode eine wesentliche Rolle. Für die Erzählungen innerhalb dieses Buches wurde methodisch das perspektivische Erzählen gewählt, sodass stets aus der Perspektive einer bestimmten Person innerhalb des biblischen Textes erzählt wird. Dabei nimmt die Erzählerin/der Erzähler die Perspektive des Protagonisten/der Protagonistin ein. Die Zuhörerin/der Zuhörer kann auf diese Weise die Gedanken und die Gefühlswelt mitvollziehen und so zu einem eigenen Standpunkt finden. Die biblischen Protagonisten und Protagonistinnen der von uns vorgestellten Geschichten setzen sich mit menschlichen Grunderfahrungen auseinander, zum Beispiel: Freundschaft – unerklärliches Erleben – wie blind sein – Frage nach der Herkunft.

In diesem Sinne lädt das vorliegende Buch mit Erzählungen aus dem Alten und Neuen Testament sowie dazugehörigen Bildern zum vielfältigen (gemeinsamen) Erzählen, Nachdenken, Wahrnehmen, Interpretieren und Entdecken ein.

Biblische Geschichten sind keine alten Geschichten, die heute keine Bedeutung mehr haben, sondern betreffen die Menschen – und so auch Lernende im Grundschulalter – auch heute noch unmittelbar. Aufgrund dessen ist jede Erzählung mit einem oder mehreren kurzen, **fett gedruckten Sätzen** versehen, welche auf die Lebens- und Erfahrungswelt der Lernenden hinweisen. Sie laden dazu ein, vor, während oder auch nach der Erzählung mit den Lernenden über individuelle Erfahrungen aus dem eigenen Leben ins Gespräch zu kommen und diese mit der biblischen Erzählung in Beziehung zu bringen. Diese Grunderfahrungen finden sich außerdem als Kopiervorlage zum direkten Gebrauch in Form kurzer Sätze auf den Methodenseiten dieses Buches.

Darüber hinaus wird jede Erzählung durch ein Bild ergänzt, welches methodisch sowohl als Einstieg vor

der Erzählung als auch ergänzend zur oder nach der Erzählung nutzbar ist. Je nach Geschichte greift das gewählte Bild entweder den Schwerpunkt der Erzählung auf oder richtet den Blick bewusst auf einen weiteren Aspekt der biblischen Geschichte.

Jeder Erzählung ist dabei ein kurzer theologisch-didaktischer Kommentar vorangestellt, der die wesentlichsten theologischen Grundlagen sowie einige didaktisch-methodische Impulse zur Erzählung und/oder dem dazugehörigen Bild enthält.

Die vorangestellten Methodenseiten, auf welchen sowohl text- als auch bildspezifische Zugänge gesammelt und erläutert werden, können Anregungen und

Anstöße zum weiteren unterrichtspraktischen Umgang mit den biblischen Erzählungen und den dazugehörigen Bildern geben.

Im digitalen Zusatzmaterial finden Sie zum einen nochmal die kurzen, **fett gedruckten Sätze**, welche auf die Lebens- und Erfahrungswelt der Lernenden hinweisen – jeweils einen Satz pro DIN-A4-Seite zum bequemen Ausdrucken. Zum anderen finden Sie hier ausgewählte Bilder in Farbe, wodurch Sie den Bildeinsatz noch vielfältiger gestalten können. Die Zugangsdaten zu den Materialien befinden sich auf der letzten Seite des Buches.

Methoden

- * besonders vor der Erzählung geeignet
- ** davor und danach geeignet
- *** am besten nach der Erzählung geeignet
- ° Methode für Text und Bild möglich

Zugänge zur Bilderschließung

Bildbetrachtung *

Die Schülerinnen und Schüler nähern sich dem Bild in drei Schritten:

Ich sehe ...

Ich vermute ...

Ich frage ...

Die Satzanfänge helfen, den Dreierschritt einzuhalten.

Bildassoziationen *

Das Bild wird ohne weitere Besprechung in der Mitte ausgelegt. Die Lernenden werden gebeten, ein passendes Verb, ein passendes Adjektiv sowie ein passendes Substantiv auf jeweils einem Blatt zu notieren.

Diese werden um das Bild herum gelegt und daraus kurze Sätze/Überschriften zum Bild gebildet, über die die Gruppe ins Gespräch kommen kann.

Der Übersichtlichkeit halber empfiehlt es sich, Zettel mit drei unterschiedlichen Farben (je eine Farbe pro Wortart) zu nutzen.

Bildspot *

Das Bild wird den Schülerinnen und Schülern nur sehr kurz (2–3 Sekunden) gezeigt. Danach wird überlegt: Was war zu sehen? Was ist das Thema des Bildes?

Im Anschluss wird das gesamte Bild in Ruhe betrachtet: Was hatte sich in dem Spot eingepreßt? Warum?

Was prägt sich jetzt ein?

Bild weitermalen *

Das Bild wird auf ein größeres Blatt geklebt und weitergemalt und/oder in eine andere (landschaftliche, zeitliche, ...) Umgebung eingebunden.

Geschichte zum Bild schreiben/erzählen *

Zum Bild wird eine Geschichte erzählt oder geschrieben, die zu diesem Bild passen könnte. Alternativ zu einer Geschichte wäre auch ein Zeitungsartikel möglich.

Standbild zum Bild ** °

Ein Standbild ist eine »eingefrorene« Szene, bei der sich die Akteure und Akteurinnen in einer bestimmten Weise positionieren und dabei nicht nur auf ihre Gestik, sondern gleichermaßen auf ihre Mimik achten. Auf diese Weise kann z. B. eine Szene des Bildes/eine Person des Bildes dargestellt und den Lernenden damit die Chance gegeben werden, sich besser in die jeweilige Person/Szene hineinzuversetzen.

Beim Präsentieren im Plenum empfiehlt sich ein (auch zeitlich) vorgegebener Rahmen, in welchem die Akteurinnen und Akteure regungslos sind. So kann bspw. ein akustisches Signal (Klangschale, Triangel, Klatschen o. Ä.) als Start- und Endsignal des Standbildes genutzt werden.

Als Variante kann z. B. die Szene/individuelle Körperhaltungen des Bildes auch verändert und im Anschluss gemeinsam darüber nachgedacht werden, inwiefern sich die Veränderungen auf die dargestellte Situation auswirken.

Mein Platz im Bild **

Die Schülerinnen und Schüler überlegen, wo ihr persönlicher Platz im Bild wäre, markieren diesen Ort oder malen sich (wenn möglich) an die gewählte Stelle.

Warum habe ich mich für den Platz entschieden? Was gefällt mir hier (nicht)? Was kann ich von diesem Platz aus/an diesem Platz sehen/hören/riechen/...? Wie fühlt es sich für mich an, hier zu sein?

Bild kolorieren **

Ein Bild wird koloriert (nicht ausgemalt!), indem das (subjektiv) Wichtigste durch Farben hervorgehoben wird. Die Farbwahl sollte dabei bedacht werden.

Bild mit Sprech-/Gedankenblasen versehen **

Die Schülerinnen und Schüler lassen die Personen auf dem Bild zu Wort kommen, indem sie sie mit Sprech- und/oder Gedankenblasen versehen.

Bildergeschichte ***

Das Bild wird in eine Bildergeschichte eingebunden, die zeigt, was davor und danach geschehen ist.

Brief schreiben *** °

An eine Person im Bild wird ein Brief geschrieben. Fragen werden gestellt, Wünsche, Hoffnungen und Ermutigungen werden aufgeschrieben.

Zugänge zur Texterschließung

Gedicht mit allen Sinnen * °

Das Gedicht hat fünf Zeilen. Jede Zeile beginnt mit dem gewählten Themenwort aus der der Geschichte zugrundeliegenden Erfahrung. Das Wort wird mit den Verben der Sinne beschrieben (sehen, riechen, klingen, schmecken, fühlen).

Beispiel: Vertrauen

Vertrauen sieht aus wie ein Fels,
Vertrauen riecht wie frische Waffeln,
Vertrauen klingt wie mein Lieblingslied,
Vertrauen schmeckt wie frische Kirschen,
Vertrauen fühlt sich an wie zu Hause.

Cloud *

Wortwolken oder Word Clouds sind eine Methode, um Begriffe zu einem Thema auf verschiedene Art und Weise darzustellen. Zunächst müssen die Begriffe zu dem gegebenen Thema gesammelt werden. Als Themen eignen sich beispielsweise gerade im Unterricht behandelte Inhalte. So lassen sich Wortwolken als Alternative zu Mind-Maps beim Einstieg oder zum Abschluss eines Themas im Unterricht einsetzen. Die Schülerinnen und Schüler sind dadurch angehalten, sich intensiv mit dem gegebenen Thema auseinanderzusetzen. Während eine Mind-Map rein inhaltlich funktioniert, gehen Wortwolken eine Ebene tiefer in das Thema hinein, da die gewählten Umrisse, Farben,



Wörter und Anordnungen individuell gewählt und interpretiert werden können.

Akrostichon *

Ein Wort (z. B. eine mögliche Grunderfahrung passend zur Erzählung) wird senkrecht aufgeschrieben. Jeder Buchstabe wird der Anfangsbuchstabe eines neuen Wortes. Die neuen Worte sollen das senkrecht geschriebene Themenwort interpretieren und erläutern.

Biegepuppe aus Pfeifenputzern **

Eine Person aus der Erzählung wird von jedem ausgewählt und in seiner Gefühlshaltung dargestellt.

Benötigt werden:

langer Pfeifenputzer (farbsortiert)
Schere
Pappdeckel (Bierdeckel)
Tacker

Etwa ein Drittel des Pfeifenputzers wird abgeschnitten. Mit dem längeren Teil wird die Figur geformt:

In der Mitte wird der Pfeifenputzer zu einem Kreis/Kopf geformt und zur Stabilisierung einmal verdreht. Beide Enden stellen die Beine dar und werden auf dem Pappdeckel festgetackert.

Das kleinere Ende wird anschließend um den Übergang zwischen Kopf und Beinen gedreht und bildet die Arme.

Jetzt kann die Figur in jede Körperhaltung gebogen werden.

Die Auswahl der Farben kann das dargestellte Gefühl unterstreichen.

Variante: Darstellung mit Knetmasse

Tagebuchnotiz *** °

Der Text wird gelesen, die vorkommenden Personen notiert. Die Schülerinnen und Schüler wählen eine Person, die nicht der Erzähler der Geschichte ist, und lassen diese eine Tagebuchnotiz über das Geschehen schreiben. Ein Vergleich der Tagebücher bietet sich an: Unterschiedliche Perspektiven und Sichtweisen des Geschehens, unterschiedliche Gefühlslagen können so bedacht werden.